

Das kleinste Neujahrskonzert

Stadtleben. Das Wiener Kabinettorchester bringt Donauwalzer und Radetzky-marsch in die Vorstadt - und die Fledermausquadrille als Kurs ins Wohnzimmer.

VON TERESA SCHAUR-WÜNSCH

Er wäre, sagt Silvester Janiba, ja gern bei den Wiener Philharmonikern, einige seiner ehemaligen Schulkollegen spielen auch tatsächlich dort. Aber leider: Er spielt Akkordeon. Ein Ausschlussgrund. Für Silvester Janiba allerdings kein Grund, nicht trotzdem Neujahrskonzerte zu spielen. Oder, wie er es nennt: Das „kleinste Neujahrskonzert der Welt“.

Das erste Minineujahrskonzert spielte Janiba schon vor 20 Jahren: bei einem Wirt im zweiten Bezirk, der sich ein solches wünschte und seinen Gästen kurzerhand erklärte, es gebe währenddessen kein Essen, damit er zuhören könne. Inzwischen hält man bei elf Konzerten in neun Tagen. Aufführungsorte: eine kleine Pizzeria, ein Konzertsaal in Hernalds, die Bibliothek in Simmering oder auch das Weinviertler Schloss Jedenspeigen. Manchmal spielt man abends, manchmal als Matinée, manchmal zu Sekt, Gulasch oder Würsteln.

Gespielt wird das Programm der Philharmoniker (natürlich mit Donauwalzer und Radetzky-marsch), ergänzt um ein paar Operettenstücke und Wienerlieder. Das sei, sagt Janiba, in Wien etwas ganz Spezielles: „Alle sozialen Schichten kennen diese Musik, vom kleinsten Arbeiterbeisl bis zu den intellektuellen Juristen, und alle wissen: gefällt oder gefällt nicht, ist gut oder nicht gut.“ Aus Janibas ursprünglichem Männertrio ist mittlerweile „ein Damenorchester“ geworden (was er in der Zusammenarbeit durchaus zu schätzen weiß). Das Wiener Kabinettorchester besteht dabei aus der kleinsten möglichen Besetzung eines Salonorchesters - und spielt schon im Namen mit seiner Winzigkeit.

Im Wirtshaus aufgewachsen

Mit der Wiener Musik hat Janiba schon vor 30 Jahren begonnen, „weil ich in Meidling im Wirtshaus aufgewachsen und sozialisiert worden bin“. Konkret im Gasthaus zum Mittelpunkt der Welt in der Krichbaumgasse (heute findet sich dort die pakistanische Küche des Deewan). Die Idee mit dem Akkordeon hatte sein Vater, Jahrgang 1923, der im Ersten Weltkrieg bei der Marine war und wusste, „dass man mit Mundharmonikaspielen für die Kollegen immer was kriegt“.

Ähnliche Erfahrungen machten Vater und Großvater (ein Kulissenmaler in den Rosenhügelstudios) später auch in der Zwischenkriegszeit in Ottakring und Perchtoldsdorf: nämlich, „dass der Musiker auch in den ärmsten Fällen immer ein Geld kriegt“. Auftrag des Vaters war daher, ein Instrument zu lernen, dass man in Notsituationen allein spielen kann. „Aber er hätte nie gedacht, dass ich Musiker werde. Ich hätte eigentlich Straßenbahner oder Glaserer werden sollen, weil das krisenfeste Berufe sind.“

Stattdessen besuchte der Bub aus der roten Familie das schwarze musi-



Im kleinen Kabinett daheim: Julia Kainz, Judith Waldschütz und Silvester Janiba (v.l.). [Jana Madzigon]

sche Gymnasium in der Neustiftgasse, spielte später alles von Jazz und Blues über Pop und Schlager bis zu irischer Volksmusik. Aber irgendwie, sagt Janiba, klang bei ihm am Ende alles Wienerisch. „So bin ich bei der Wiener Musik hängen geblieben.“

Mit Judith Waldschütz am Kontrabass und Geigerin Julia Kainz, die schon als Kind Ziehrer, Strauss und Lanner geliebt hat, hat das Trio nun eine gute Mischung aus Kompetenzen, kommen die beiden doch aus Krems und Gmünd und sind gelernte Orchestermusikerinnen. Genau genommen ist Waldschütz eigentlich studierte Blockflötistin, „aber ich wollte so gern einmal ein Instrument spielen, das ernst genommen wird“.

Kontrabass hat sie auch studiert, weil sie aber eben von der Alten Musik kommt, ist ihr Schwerpunkt historische Tanzmusik. So erklärt sich auch das aktuelle „Fledermaus“-Projekt: ein Videotanzkurs für den „Wohnzimmerball“; auf YouTube veröffentlicht das Trio bis 3. Februar jeden Freitag einen Teil. „Unser Anliegen ist“, sagt Waldschütz, „Musik für alle zu ma-

chen, das ist keine elitäre Geschichte. Auch unsere Neujahrskonzerte sind für alle da, die eine Gaude mit uns haben wollen.“

Generell ist das Trio durchaus mit Humor unterwegs. Etwa, wenn es seine Stücke mit Videos von Janibas drei (angeblich tanzbegabten) Hennen unterlegt: Das „Ballet de poulet“ bilden seine drei Vorwerk-Hennen (die Züchtung geht auf den Staubsaugererfinder zurück). Beim Heurigen Wolf in Neustift am Walde wiederum lädt das Kabinettorchester immer wieder zum „Wienerlied-Karaoke“, bei dem Gäste solistisch oder zu zweit zu ihrer Musik singen. In den „Wiener Kabinettgeschichten“ geht Janiba, der eine Weile auch Geschichte und Germanistik studiert hat, den Wörtern und Redewendungen aus dem Liedgut nach. Wer wissen will, was ein Mehlwurmhäferl ist, möge sich an das Trio wenden.

Dazu kommen Sommergartenkonzerte beim Schübel-Auer in Nußdorf, wo die Gebrüder Schrammel gespielt haben, sowie viele geschlossene Veranstaltungen. Man werde „gern gebucht, um Österreich zu repräsentieren: Wir spielen Philharmoniker- und Schrammelmusik, aber auch Wienerlieder: Da, wo die Philharmoniker aufhören, singen wir weiter oder umgekehrt.“

Das erste Neujahrskonzert steigt am 5. Jänner im Ristorante Vabene in der Freudenau. „Wir haben“, sagt Silvester Janiba, „auch schon am 1. Jänner gespielt, sind aber draufgekommen, dass die Leute doch lieber vor dem Fernseher sitzen - und ich auch.“ Zumal er am Tag zuvor (daher der Name) auch Geburtstag hat.

AUF EINEN BLICK

Wiener Kabinettorchester. Silvester Janiba am Akkordeon, Geigerin Julia Kainz und Judith Waldschütz am Kontrabass spielen in der kleinstmöglichen Salonorchesterbesetzung das „kleinste Neujahrskonzert der Welt“. Mit „Ein Wienerlied darf ruhig schmalzig sein“ erscheint gerade das zweite Album. Der „Fledermaus“-Kurs geht auf dem YouTube-Kanal des Trios online. Termine: www.wienerkabinettorchester.at